

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vereinstellung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 127



Freitag, 7. Mai 1943

Japans Ministerpräsident in Manila

Eine Ansprache Tojos vor 400 000 Filipinos / Kampf bis zur Vernichtung des Feindes

Tokio, 6. Mai

Zu Ehren des unerwartet in Manila eingetroffenen japanischen Ministerpräsidenten Tojo fand im dortigen Luneta-Park eine Massenkundgebung statt, an der über 400 000 Menschen teilnahmen. Es dürfte dies die größte Veranstaltung gewesen sein, die Manila jemals erlebte. Als Ministerpräsident Tojo auf der Rednertribüne erschien, wurde er durch minutenlangen Beifall willkommen geheißen. In ihren Begrüßungsansprachen gaben die Vertreter der philippinischen Zivilbehörden, an ihrer Spitze der Chef der Verwaltung, Vargas, dem Wunsche und der Entschlossenheit der 18 Millionen Bewohner der Philippinen Ausdruck, mit allen Kräften an dem Aufbau des neuen und besseren Staates der Filipinos mitzuarbeiten als Beitrag zum Aufbau des neuen ostasiatischen Lebensraumes.

Ministerpräsident Tojo erklärte, er sei tief beeindruckt von der Zusammenarbeit der Behörden und der Bevölkerung der Philippinen mit den japanischen Streitkräften beim Wiederaufbau der neuen Philippinen. Unter völliger Verkenntung und Mißachtung des nationalen Eigenlebens der Filipinos hätten die Nordamerikaner nichts anderes im Auge gehabt, als dieses Land auszubeuten und als Sprungbrett zu benutzen für die völlige Beherrschung des übrigen Ostasien. Die dringende Forderung der Filipinos nach Unabhängigkeit habe man mit schönklingenden leeren Versprechungen abgetan. Tojo erinnerte daran, daß Japan und die Philippinen vor Jahrhunderten bereits auf wirtschaftlichem Gebiet eng zusammenarbeiteten, beide Völker gehörten der ostasiatischen Familie an. Japan habe im Verlaufe dieses Krieges große Erfolge erzielt und werde den Feind bis zur Vernichtung schlagen. Immer enger gestalte sich die Zusammenarbeit

zwischen den Völkern Ostasiens einerseits und zwischen Japan und seinen Verbündeten in Europa andererseits. Japan sei, wie Tojo mit Nachdruck betonte, entschlossen, ein für allemal durch diesen Krieg den Einfluß der Amerikaner und Engländer in Ostasien zu beseitigen und zum Wohle der Völker dieses Gebietes einen dauernden Frieden zu begründen.

Die „Ulven“ gefunden

Ma. Stockholm, 7. Mai (LZ-Drahtbericht)

Nach zwanzigtägiger Suche nach dem verlorengegangenen schwedischen U-Boot „Ulven“ wurde es gestern Nachmittag endlich gefunden. Eines der eingesetzten Fischerboote kam zuerst

mit den Drähten seines Schleppnetzes mit dem U-Boot in Berührung, und ein von dem Bergungsschiff „Belos“ herabgelassener Taucher, der den Drähten folgte, entdeckte in einer Tiefe von 52 Meter das U-Boot auf dem Meeresboden. Die Unglücksstelle befindet sich an der Grenze der schwedischen Territorialgewässer westlich von Stora Pölsan. Angesichts der Tiefe konnte der Taucher bis jetzt noch nicht die Ursache des Unglücks feststellen, aber die „Ulven“ schien am Bug beschädigt zu sein. Wie die schwedische Presse mitteilt, waren die Luke geschlossen. Die Unglücksstelle befindet sich innerhalb eines Minenfeldes. Die Bergungsarbeiten dürften unter Umständen Monate in Anspruch nehmen.

Schieber- und Schwarzhandel blüht in USA.

Lebensmittelhändler fordern Wucherpreise / Schmuggel mit Benzin

Stockholm, 6. Mai

Die nordamerikanische Wochenschrift „Time“ bringt einen Bericht über die von der Preiskontrollbehörde angestellten Untersuchungen auf dem Gebiet des Schwarzhandels. Danach sind die häufigsten Überschreitungen auf dem Benzinmarkt festzustellen, obwohl hierfür die schärfsten Strafen angesetzt sind; der Schmuggel mit Benzin nimmt immer größeres Ausmaß an; von 500 Tankstellen an der amerikanischen Ostküste haben 70 v. H. die Preisbestimmungen übertreten, von 12 000 Lebensmittelhändlern 40 v. H. die festgesetzten Höchstpreise überschritten. Gummireifen, die die erste Ware gewesen ist, mit der Schwarzhandel getrieben wurde, sind völlig aus dem Handel verschwunden.

Wie der Londoner „Daily Herald“ weiter

berichtet, kam die Polizei in New York einer Gangsterbande auf die Spur, die mit gefälschten Benzinmarken die Versorgung von 50 000 Kraftwagenbesitzern regelmäßig durchführte. Die gut organisierte Bande hatte beinahe den völligen Zusammenbruch der Treibstoffversorgung in New York verursacht; bis jetzt sind 30 Personen verhaftet worden.

Ein Eingeständnis

Sch. Lissabon, 7. Mai (LZ-Drahtbericht)

Der Chef des amerikanischen Informationsamtes erklärte gestern, daß die schweren Verluste der Amerikaner und Engländer zur See vorläufig noch andauern müßten, da das Geleitschiff-Programm, das verwirklicht werden soll, um der U-Boot-Gefahr Herr zu werden, erst in den Anfangsstadien stecke.



Reichsmarschall Göring zehn Jahre Reichsminister für Luftfahrt

Nachdem Hermann Göring 1933 zum Reichskommissar für Luftfahrt bestimmt wurde, erfolgte am 5. Mai seine Ernennung zum Reichsminister für Luftfahrt. — Unsere Aufnahme zeigt Reichsmarschall Hermann Göring unter seinen Jagdfliegern (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Lange, Atl., Z.)

Um Tunis und Biserta

Von Walter Steding

Der unvergleichliche Heldenmut, mit dem deutsche und italienische Truppen den weitaus überlegenen Streitkräften der Engländer und Nordamerikaner standhalten, ist um so höher zu werten, wenn man weiß, daß dieser Kampf im nordtunesischen Schlachtfeld in schwierigem Gelände sich abwickelt. Die deutsch-italienische Panzerarmee hatte gewiß schon Erfahrungen im Wüstenkrieg gesammelt; jetzt aber kommen auch noch die Notwendigkeiten des Gebirgskrieges dazu, der allerdings dem Verteidiger die bessere Aussicht bietet, wie das die blutigen Verluste des Gegners täglich beweisen.

Zwei Gebirgszüge sind im nördlichen Tunesien für das Kampfgebiet kennzeichnend: Von Algier und Marokko setzen sich hier die Gebirge des Küstenatlas fort; sie tragen im allgemeinen nicht mehr den Hochgebirgscharakter wie in den beiden vorgenannten Ländern, werden zum Mittelgebirge und nehmen stellenweise sogar hügeligen Charakter an. Der Küstenatlas, der das Meer begleitet, erreicht höchste Höhen von 1000 Meter, um in den Mogodsbergen auf 500 Meter abzufallen. Die Bergzüge am Medjerdafluß, in denen sich schwerste Kämpfe entwickelt haben, erreichen ebenfalls Höhen von 1100 Meter, um sich später in mittleren Höhen fortzusetzen. Am Kap Porto Farina endet dieses Gebirge im Stalabfall.

Die gleiche Erscheinung wie der Küstenatlas bietet in noch ausgeprägterem Maße der Saharaatlas. Während in Algerien grade des Gebirge ausgesprochenen Hochgebirgscharakter trägt und Bergspitzen über 2000 Meter erreicht, verlaufen die tunesischen Ausläufer etwa in Höhen von 1200 bis 1300 Meter. Bekannte Erhebungen sind der Djebel Schambi mit 1600 Meter. Diese Bergzüge setzen sich bis in unmittelbare Nähe der Stadt Tunis fort, und südlich dieser Stadt gibt der Dschebel Zaghouan der tunesischen Hauptstadt das Gepräge. Seine Höhe beträgt 1295 Meter. Auch dieses Gebirge fällt beim Kap Bon steil ins Meer ab. Zwischen diesen Bergen liegt ein bewegtes Höhenland, das einem angreifenden Gegner ebenfalls starke Hindernisse bietet. Die zahlreichen Kämpfe in der Geschichte beweisen, daß hier in den einzelnen Jahrhunderten schon schwere Schlachten geschlagen sind. Durchbrochen wird dieses nordtunesische Hochland durch den größten Wasserlauf des ganzen Landes, den Medjerdafluß. Dieser Fluß entspringt in Algier und erhält Zufluß durch die wasser spendenden Berge des Saharaatlas. Während er im Augenblick noch Wasser führt, versickert das kostbare Naß in den kommenden Monaten mehr und mehr.

Die Berichte unserer Kriegsberichter haben uns geschildert, daß sich die Kämpfe vielfach in den Wäldern abspielen, die aus Aleppokefern, Korkeichen und Steineichen bestehen. In den tieferen Lagen wachsen wilde Olbäume, und außerdem gibt es hier auch Ölbaumplantagen. Die Landschaft wird weiter geprägt durch das dichte und dornige Buschgestrüpp, das ebenfalls in den Kämpfen als ein natürliches Hindernis angesehen werden kann. Im Augenblick bietet Tunis als Schlachtfeld ein unvergleichlich schönes Bild. Nach der Schlammperiode, die in diesem Jahr besonders viel Regen brachte, schimmert gegenwärtig überall ein üppiges Grün. Oliven- und Orangebäume erheben sich und zeugen wie die Weinberge von alter Kultur. Bald aber verschwindet dieses frische Grün, und die sommerliche Hitze fordert ihr Recht. Dann nimmt das Land immer mehr Wüstencharakter an, und nur dort, wo für

Polnischer Soldatenbrief in der Londoner „Myśl Polska“

Der Hilfescrei eines Verschleppten / Zugrunde gehende polnische Frauen und Kinder im „Sowjetparadies“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Mai

„Ein Dokument über die polnische Wirklichkeit, um Gemüter zu bewegen und Zeitgenossen zu alarmieren, um kommende Geschlechter zum stillen Nachdenken zu veranlassen und sie sehend zu machen“, so wird in der polnischen Emigrantenzeitung „Myśl Polska“, die in London erscheint, ein Brief bezeichnet, in dem ein polnischer Soldat einen Hilferuf für die in der Sowjetunion zugrunde gehenden polnischen Frauen und Kinder erhebt. „Ich gehöre“, so erklärte der Artikelschreiber, „zu den einigen Millionen Verbannter oder ausgesiedelter Polen, die auf Befehl der sowjetischen Büttel Sowjetrußlands in die Tiefe der Sowjetunion geschickt wurden. Am 10. Januar 1940 holte man mich mit der ganzen Familie aus dem eigenen Heim heraus, genau wie andere Millionen, und schickte uns zur „freien Besiedlung“ eigentlich in den „freien Tod“. Wie ein Zuchthäusler arbeitete ich schwer in der Grube und kämpfte um jedes Gramm Brot, um meine Familie irgendwie zu ernähren, denn wir glaubten, daß derjenige, der am längsten Hunger und Not aushält, die Zeit der Freiheit erleben werde... Es kam ein Augenblick, wo man buchstäblich nichts zu essen hatte, wo die Familie fast nackt und barfuß war, aber man hoffte, daß die erhoffte wirkliche Freiheit, insbesondere die Befreiung aus dem „Paradies“ bald kommen würde.“

Eines Tages kam die „Begnadigung“, weil der Briefschreiber sich zum Eintritt in die aufgestellte polnische Armee gemeldet hatte. Er wurde eingezogen, seine Familie, so wurde ihm versprochen, sollte nachkommen. Nach Wochen schrieb diese einen verzweifelten Brief, den einzigen, den er je von ihr erhielt. Die Frau erbat eine Bescheinigung darüber, daß ihr Mann eingezogen sei, das werde ihr Los bessern. Das Ausstellen solcher Bescheinigungen aber war bei der Truppe verboten!

Dann kam der Befehl zum Ausmarsch nach Persien. In den Augen der Familienhäupter hieß man Bestürzung und Betrübnis. Bald schreien Gerüchte: „Alles ist Unsinn, wir fahren als Vorhut, um das Land für die Familien vorzubereiten, die nachkommen.“ Aber auch das war wieder ein jämmerlicher Betrug. In den Truppenlagern im Iran verstrichen Wochen und Monate, ein Lebenszeichen von den zurückgelassenen Familien kam nicht. „Wir konnten es nicht fassen. Wo sind denn unsere Familien geblieben? Man hatte doch gesagt, sie sollten nachkommen. Jeder neu ankommende Pole, ob Soldat oder Zivilist, wurde mit Fragen überschüttet, aber alles war vergeblich. Im Amt für Soldatenfragen in Teheran versprach man, Nachforschungen anzustellen.

Ein Mädchen schrieb die Namen der Soldaten auf, wohin sich die nachgeschickten Familien wenden könnten. Mit demselben Erfolg könnte das Mädchen ihre Auskunft an die erstbeste Stadt schicken, wir wußten ja nicht, wohin wir reisten. Trotzdem versprach man uns eine Antwort.“

Weitere Monate verstrichen. Über Palästina ging es nach England. Das polnische Rote Kreuz sollte helfen. Ja wie? Wie soll man eine der untergegangenen Familien finden? „Die Adresse kenne ich nicht, ich weiß nicht, wo die Familie sich befindet, ich weiß nicht, wie der Verbanntensort heißt und ob die Meinen noch leben!“

Am Schluß des Briefes heißt es: „Ich bin keine Ausnahme und stehe nicht vereinzelt da. Es gibt viele, sehr viele Leute, deren Familien in Rußland zurückgeblieben sind.“ Dann bittet der Briefschreiber die Emigrantenzeitung, „Alarm zu schlagen und für die zugrunde gehenden polnischen Frauen und Kinder in Rußland um Hilfe zu rufen...“

Die Antwort darauf liegt in der Unterhausklärung Edens vom letzten Montag. Je weniger über die Beziehungen zwischen den Polen und der Sowjetunion geredet würde, um so besser sei es. Die Antwort liegt weiter in der Äußerung des „Daily Express“, daß man die polnischen Emigranten daran hindern müßte,

das Einvernehmen zwischen London und Moskau zu stören. Sie liegt darin, daß die polnischen Emigrantenzeitungen in England jetzt den Mund halten müssen auf Grund eines Presse-„Friedens“, der auf „englischem Boden“ zwischen den Sowjets und den polnischen Organisationen von Churchill zustande gebracht worden ist, der selbstverständlich nicht für Zeitungen in der Sowjetunion selbst gilt. Sie liegt darin, daß Sikorski jetzt zunächst einmal aus London abgeschoben wird, um polnische Truppen im Nahen Osten zu besichtigen, wobei er auch seinen aus Moskau abgeordneten ehemaligen „Botschafter“ Romer treffen soll. Die Antwort liegt schließlich in einem offiziellen Londoner Diplomaten-Frühstück vom letzten Mittwoch, an dem der USA-Botschafter Winand, der Sowjetbotschafter Maisky und ein Vertreter der polnischen Emigranten teilnahmen und wo Eden in einem Trinkspruch erklärte, er hoffe auf Einigkeit unter allen Beteiligten. Das bedeutet, daß auch die sogenannten beamteten Polen zu kuschen haben. „Schwamm darüber“ — das ist die Losung, die London den Blutmorden und den Hungermorden der Sowjets gegenüber ausgibt und sich dadurch zum Mitschuldigen an diesen Verbrechen macht. Die Völker Europas werden aus dem Londoner Verrat an dem verbündeten Polen ihre Lehre zu ziehen wissen!



Pausenloser Nachschub zum Kuban-Brückenkopf

Der Fährbaum ist beladen, die Klappe wird geschlossen; vorwärts geht's zur kämpfenden Truppe (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Ripken, PBZ., Z.)

Die Achillesferse



Zeichnung: Roha

„Der Seekrieg ist die Achillesferse der allierten Kriegführung“, schrieb der Londoner „Economist“ in einem Anfall von Offenheit...

künstliche Bewässerung gesorgt ist, bleibt der parkartige Charakter erhalten.

Wo der Seewind Erfrischung bringt, lag das Karthago der Punier irgendwo. Man weiß immer noch nicht recht, wo eigentlich die Stadt Hannibals gelegen hat. So viel aber dürfte sicher sein, daß die Hauptstadt des Landes, Tunis, sich des Baumaterials dieser alten berühmten Kulturstätte bemächtigt hat. Tunis von heute, das ist ein Gassenlabyrinth, wie man es sich wohl wirtlich nicht vorstellen kann. Lediglich in seinem Europäer-Viertel kann Tunis mit einer der anderen Großstädte der Welt verglichen werden. Günstig war für die Entwicklung der tunesischen Hauptstadt die Lage dadurch, daß hier der Medjerdafluß mündete und daß von hier aus die große Handelsstraße nach Algier führte. So kam es, daß Tunis, nicht zuletzt durch die Unterstützung der französischen Regierung, zur drittgrößten Stadt Afrikas wurde. Entscheidend für die Entwicklung aber war vor allem die günstige Lage der tunesischen Hauptstadt am Meer, und durch den Bau eines Kanals wurde Tunis unmittelbar für größere Seeschiffe zugänglich.

Die Schwierigkeiten, die bei einem Angriff auf das Land zu überwinden sind, deutet diese Schilderung schon an. Diese Schwierigkeiten sind in noch höherem Maße für Biserta, den tunesischen Kriegshafen, gegeben. Biserta liegt an der am weitesten nach Norden ins Meer vorspringenden Stelle von Tunesien. Sein Hafen ist als Kriegshafen vor allem wichtig. Frankreich besaß einst in der Linie Toulon — Korsika — Biserta für seine Flotte und für seine Luftwaffe ein günstiges strategisches Dreieck. Jetzt sind die Achsenmächte an diese Stelle getreten, denn Toulon ist von uns besetzt, Korsika im festen Besitz und Biserta wird von uns mit aller Härte verteidigt. Steile Ufer und ein tiefes Meerbecken bieten Schutz für eine große Flotte. Das hat dazu geführt, daß Frankreich diesen Platz sorgfältig ausbaute und daß es dazu auch gegen einen Angriff vom Land her schützte. Diese Verteidigungsanlagen kommen heute den Achsenstruppen zugute. Von der Stadt aus ziehen sich nordwärts Höhen hin, die am Kap Guardia in kahlen Wänden mauerartig abfallen und gute Batteriestellungen bieten. Soviel ist jedenfalls sicher, daß von deutscher und italienischer Seite aus alles getan ist, um die natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten mit den besten technischen Mitteln der Kriegführung zu verstärken.

Die Kämpfe in Tunesien sind ein Beispiel für die Tatsache, wie schnell in diesem Krieg die Dinge ihr Gesicht wandeln können. Ursprünglich waren die Befestigungen von Tunis und Biserta für den Gegensatz Frankreich — Italien gedacht. Jetzt wird hier Europa gegen England und die Vereinigten Staaten verteidigt. Was auch immer diese Kämpfe bringen

Neue Sowjetangriffe am Kuban abgewehrt

Deutsche Küstensicherungsstreitkräfte versenkten feindliches Schnellboot

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes griff der Feind gestern den ganzen Tag über mit starken Kräften an. Alle Angriffe wurden abgeschlagen und dabei zahlreiche Panzer vernichtet. Von der übrigen Ostfront werden bis auf die Abwehr örtlicher Angriffe des Feindes südlich des Irmensees keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

In Tunesien wurden mehrere feindliche Angriffe gegen den nördlichen und mittleren Frontabschnitt abgewiesen. Dabei wurden östlich Mateur von 24 angreifenden Panzern 13 abgeschossen. Deutsche und italienische Fliegerverbände vernichteten bei Tiefangriffen eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen und mehrere Panzer. Schwere Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der algerischen Küste an.

In den Morgenstunden des 6. Mai versenkten deutsche Küstensicherungsstreitkräfte vor der bretonischen Küste ohne eigene Verluste ein britisches Schnellboot und beschädigten drei weitere schwer.

Harte Abwehr in Tunesien

Rom, 6. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet u. a.: Im Westabschnitt der tunesischen Front führten die italienischen und deutschen Truppen auch gestern tapfer harte Verteidigungskämpfe durch. Sieben englisch-amerikanische Flugzeuge wurden in Luftkämp-

fen von deutschen Jägern zerstört. Über dem Kanal von Sizilien schossen italienische Jäger, die zum Schutz eines Lufttransports eingesetzt waren, in einem schnellen heftigen Zusammenstoß mit einem feindlichen Verband neun Curtiss ins Meer ab.

Der „Sahib“ gesunken

Berlin, 6. Mai

Bei dem im italienischen Wehrmachtbericht vom 4. 5. als versenkt gemeldeten britischen Unterseeboot handelt es sich um das U-Boot „Sahib“, das zu den neuesten Einheiten der britischen Unterseebootflotte gehörte. Die Besatzung, bestehend aus dem Kommandanten, fünf Offizieren und 41 Mann, wurde gefangen genommen.

„Tag der Tapferkeit“ in Sofia

Sofia, 6. Mai

Die bulgarische Armee beging am Donnerstag im ganzen Lande den „Tag der Tapferkeit“, den größten nationalen Feiertag des Jahres. In Sofia fand wie alljährlich nach einem Gottesdienst eine Parade vor dem König an der Alexander-Newski-Kathedrale statt. Zuerst marschierten die Veteranen und Träger der Tapferkeitsmedaille aus dem vorigen Weltkrieg vorüber; es folgten die Garde, die Offizieranwärter und Schüler der Militärschulen, dann die Soldaten der Reservemilitärschule und schließlich mehrere Abteilungen eines Panzerregiments. Nach der Parade fuhr König Boris mit der Königin die Front der aufmarschierenden Verbände ab.

Mussolini: „Das Blei den Verrätern!“

Eine Ansprache des Duce / Italien wird nach Afrika zurückkehren

We Rom, 7. Mai (LZ-Drahtbericht)

Mit der Hauptstadt erlebte gestern am Rundfunk ganz Italien zwei eindrucksvolle Kundgebungen: Die Tagung faschistischer Hoheitsträger im Teatro Adriano in Anwesenheit des neuernannten Parteisekretärs Scorza und einen Aufmarsch vor dem Duce auf dem Venezianischen Platz.

Faschistische Kampfbünde hatten mit ihren Fahnen vor dem Tor des Palazzo Venezia Aufstellung genommen. Als sich die Tür des historischen Balkons öffnete, von dem aus der Duce so oft in den zwanzig Jahren des faschistischen Regimes zu seinem Volk gesprochen hat und von dem aus er am 10. Juni 1940 die Kriegserklärung Italiens an England und Frankreich verkündete, brach ein Sturm des Jubels los. Der Ruf „Duce! Duce!“ hallte über den weiten Platz. Mit dem faschistischen Gruß und stürmischen Beifallsrufen empfing die Bevölkerung Roms den Duce, der mit dem faschistischen Gruß antwortete.

Der Duce hielt dann eine kurze Ansprache. „Vor neun Jahren ist von dieser Stelle aus“, so sagte Mussolini, „der Abschluß der afrikanischen Feldzüge und die Bildung des italienischen Imperiums verkündet worden. Diese Entwicklung ist heute keineswegs abgeschlossen. Wenn die Ereignisse der letzten Zeit zu der gegenwärtigen Lage geführt haben, so bedeutet dies nur eine Pause und nicht den Abschluß einer Entwicklung. Italien muß und wird nach Afrika zurückkehren.“ Als der Duce noch einmal erklärte: „Wir werden nach Afrika zurückkehren“, brach tosender, nicht endenwollender Beifall aus.

mögen: Dieses afrikanische Land ist nicht zu trennen von der Lage im Mittelmeer. Italien ist Mittelmeeremacht aus Lebensnotwendigkeit, England und Nordamerika sind hier Eindringlinge. Mussolini hat einmal gesagt, daß das Mittelmeer für England nur ein Weg ist, für Italien aber ist es das Leben.

Mit dem Ringen von Tunesien ist der Kampf um das Mittelmeer nicht beendet, er beginnt erst. Mussolini hat vor kurzem Sardinien und Sizilien zum Kriegsgebiet erklären lassen. Man hat von italienischer Seite keinen Hehl daraus gemacht, wie stark diese beiden Inseln ausgebaut sind und wie stark sie verteidigt werden.

Drei kategorische Forderungen beherrschen heute das ganze italienische Volk, so schloß Mussolini: Ehre den Frontkämpfern, Verachtung für die Feiglinge, das Blei den Verrätern! Für die Millionen von Italienern, die sich nach Afrika zurücksehnen, gibt es nur ein Heilmittel: „Die Rückkehr! Und wir werden zurückkehren!“

Der kurzen Ansprache folgten erneut stürmische Beifallskundgebungen. Mit dem Gesang der nationalen Hymnen schloß die eindrucksvolle Kundgebung, die von neuem die unerschütterliche Treue, Liebe und unlösbare Verbundenheit des italienischen Volkes mit dem Duce zum Ausdruck brachte.

Kopernikus-Gemeinschaft in Danzig

Danzig, 6. Mai

Im großen Saal des Landeshauses wurde durch den Gauleiter Albert Forster die „Nikolaus-Kopernikus-Gemeinschaft“ gegründet. Ein „Nikolaus-Kopernikus-Preis“ ist gestiftet worden, mit dem die beste wissenschaftliche Forschungsarbeit ausgezeichnet werden soll.

José Estévil gestorben

dt. Madrid, 7. Mai (LZ-Drahtbericht)

In Madrid starb der Generalsekretär des nationalen Sportausschusses José Estévil, der als Leiter der spanischen Vertretung an den Olympiaden von Antwerpen, Paris und Amsterdam teilgenommen hat. Im Jahre 1936 hat er Spanien auf dem Olympia-Kongress in Berlin vertreten.

In der Straße von Sizilien liegt weiter das wehrhafte Pantalleria, fast mit dem britischen Malta vergleichbar. Die 83 Quadratkilometer große, oft in den italienischen Wehrmachtberichten genannte Insel ist ein Stützpunkt nicht nur für die Seestreitkräfte, sondern ebenso ein brauchbarer Flughafen. Im Rahmen dieser Verteidigungsanlagen müssen auch die Pelagischen Inseln Lampedusa und Linosa genannt werden, die ebenfalls wirksam in das italienische Befestigungssystem einbezogen sind. Am Atlantik schützt der Atlantikwall Europa. Hier im Mittelmeer gibt es zahlreiche andere Verteidigungswerke, die jedem Feinde trotzen werden.

Parteibegräbnis für Viktor Lutze

Berlin, 6. Mai

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat für den verstorbenen Stabschef der SA., Viktor Lutze, ein Parteibegräbnis angeordnet.

Der Reichsführer // in Agram

Agram, 6. Mai

Der Reichsführer // Heinrich Himmler traf gestern zu einem Besuch in der kroatischen Hauptstadt ein. Während seines Aufenthaltes wurde der Reichsführer vom Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, empfangen.

Razzia in Sofia

Sofia, 6. Mai

In der bulgarischen Hauptstadt wurde im Zusammenhang mit der gemeldeten Ermordung des ehemaligen Polizeidirektors Panteff von den bulgarischen Militärbehörden eine großangelegte Durchkammungsaktion nach kommunistischen und terroristischen Elementen durchgeführt. Die Fahndungsaktion führte zur Verhaftung von rund tausend Personen, die der Teilnahme an aufrührerischen Umtrieben dringend verdächtig sind, darunter vierhundert Kommunisten. Es kann schon heute gesagt werden, daß verschiedene Zeichen darauf hindeuten, daß in Bulgarien fremde Mächte an der Planung und Durchführung terroristischer Aktionen, vor allem gegen nationale Politiker, beteiligt sind.

Das Flugzeugunglück in Island

Stockholm, 6. Mai

Das USA.-Kriegsdepartement gab bekannt, daß weitere 14 Fahrgäste des Flugzeuges, mit dem Generalleutnant Andrews, der Oberbefehlshaber der USA.-Truppen in England, in Island verunglückte, den Tod fanden. Unter den Opfern befindet sich außer Andrews und Bischof Leonard Brigadekommandeur General Charles H. Barth, der Chef des Generalstabes von Generalleutnant Andrews und Oberst M. Crum, der Verbindungsoffizier im Hauptquartier Generalleutnants Andrews.

General Andrews war übrigens ein eifriger Verfechter der Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung. Er erklärte bei Übernahme des Oberbefehls Anfang Februar d. J., als er in London eintraf: „Wir tragen uns mit der Absicht, durch eine Verschärfung der Luftkriegführung zum totalen Krieg überzugehen. Ich bin ein überzeugter Anhänger strategischer Bombenangriffe; damit werden wir fortfahren um Deutschland weich zu machen.“

Wie Reuter amtlich bekanntgibt, hat Generalmajor William Key als rangältester Offizier vorübergehend das Oberkommando über die USA.-Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz als Nachfolger Generalleutnants Andrews übernommen.

Der Tag in Kürze

Korpsführer Kraus wollte zu einem kurzen Besuch in Preburg, um mit den früheren Persönlichkeiten der betreuten slowakischen Kraftfahrt gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen. Korpsführer Kraus wurde von Ministerpräsident Tuka empfangen.

Nach einer Meldung des Italienischen Rundfunks wurde den mohammedanischen Indern von den britischen Behörden zum dritten Male die Pilgerfahrt nach Mekka verboten.

Die Verluste der Briten bei ihrem Terrorangriff auf Dortmund in der Nacht zum 5. Mai haben sich um weitere zwei viermotorige Bomber erhöht; insgesamt wurden 39 mehrmotorige feindliche Bombenflugzeuge von der deutschen Abwehr vernichtet.

Blick in den Osten

Der Reichskommissar für das Ostland hat eine Verordnung erlassen, durch die genau wie im Reich auch im Reichskommissariat Ostland eine straffe Zusammenfassung aller Betriebe zum Zwecke des totalen Kriegseinsatzes erreicht werden soll. U. a. werden industrielle Betriebe mit bisher nicht kriegswichtigen Aufgaben auf die Anfertigung kriegswichtiger Güter umgestellt. Die „Minsker Zeitung“, das deutsche Tageblatt für Weißruthenien, kann in diesen Tagen auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Gauleiter Kube würdigte anlässlich eines Betriebsappells die Leistungen dieses Organs in der schwierigsten Zeit des Aufbaues.

Verlag und Druck: Lituanenländer Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lituanenstadt. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenpreisliste 3

Wolter von Plettenberg

2) Roman von Hans Friedrich Blunck

Der Hansehof in Nowgorod war geschlossen; Herr Deert Godenboge, Aldermann der Hansen, hatte im Gefängnis sterben müssen. Sein Weib Marja hatte ihn begraben, sie hatte noch ein Jahr lang sein Grab und die Gräber ihrer Söhne gepflegt und war aufgebrochen, um zu ihrem Vater in die livländische Heimat zurückzukehren. Das Freifräulein Töwden hatte sich ihr angeschlossen; sie floh, obschon sie Erbe und Gut in Rußland hatte, zu Freundinnen in der sicheren Stadt Riga.

Die dritte der Reisenden, das Mädchen May, war von Kind auf in Frau Marias Dienst und ihr unentbehrlich. Wie hätte man ohne May jetzt der dickbäuchigen Wirtin erklären sollen, daß man sich zur Nacht einrichten wollte? Oder daß man wissen mußte, wer der Kauz in der Bankecke war, der die Frauen wie ein Narr anstarrte? Und auch — Marja Godenboges Blick fiel erst jetzt auf die wilden Gesichter der Männer am Ofen jenseits der Tür. Das Wort wollte ihr nicht recht über die Lippen. — Aber es war doch gut, wieder in Livland zu sein! Ihr Lächeln wurde milde, und ihre Augen füllten sich. Sie hätte die Wirtin in die Arme schließen mögen. Während sie danach suchte, stand plötzlich der hagere Bursch am Tisch auf und verneigte sich tief. „Schön seid Ihr, fremde Frau“, seufzte er, „und kommt wie ein Wunder in meiner Not!“

May lachte derb und Barbara Töwden kicherte. Frau Maria sah den Gesellen mit offenem Mund an. Sie möchte ihn zurechtweisen und wollte ihm doch nicht wehe tun. „Wie die Heilige Jungfrau seid Ihr“, redete der Narr noch einmal. „Heißt Ihr Marja?“

Jetzt kam der Zorn über Frau Godenboge. Trunken war der Bursch Einem reisenden Weib solchen Unsinn zu sagen! Während sie sich mit den anderen am Tisch niederließ, fragte sie scharf: „Wer ist Er?“ Und als wollte sie ihn schon zur Verantwortung ziehen: „Er hat wohl zu tief ins Glas geblickt? Nehm Er sich zusammen!“

Der Mann begann zu klagen. „Was geht's Euch an, wer ich bin? Ein Zinngießer und ein Ratsschreiber zugleich, wenn Ihr's wissen wollt. Aber jetzt fahren wir alle zur Hölle, wenn Ihr kein Wunder tut!“

„Wieso will Er zur Hölle fahren?“ Frau Maria vergaß, den Mann zu scheitern; auch ihr wurde unbehaglich vor Blicken aus dem Dunkel — es war, als hüb sich eine Gefahr näher und näher.

„Ein Wunder ist's daß Ihr bis hierher gelangt seid“, fuhr der andere fort und sank wieder auf die Bank. „Weiß die Gräfin nicht, daß Tataren und Russen ins Land eindringen und daß ihre Boten den Livenern, die Deutschen abzukehlen?“ Er flüsterte: „Wer morde, habe die Beute!“

„Was redest du?“ Erst jetzt wurde Frau Maria das Schweigen der Wirtin unheimlich. Barbara Töwden war aufgesprungen, um zur Tür zu flüchten, und blieb erschrocken stehen, weil sich die Gesellen am Ofen drohend vor

ihr erhoben. Sie wandte sich an die Wirtin, ob hier nicht der Krug „Stoweder“ des Deutschen Ordens sei, wo die Pferde gewechselt würden.

Die Alte begann zu zittern und in gebrochenem Deutsch zu stottern. Gewiß sei's der Krug „Stoweder“. Aber fremde Männer hätten alle Tiere fortgeführt.

„So ist es“, flüsterte der Zinngießer und leerte sein Glas Schnaps. „Und die Teufel da drüben gehören zu ihnen, wir sitzen alle am Tod.“

„Wir alle sitzen am Tod? Was sagt er?“ Marja Godenboge warf einen hilflosen Blick auf die Gestalten am Feuer jenseits der Tür. Daß sie denen nicht in die Hände fallen durfte, wurde ihr deutlich. „Wehr dich für uns, zieh blank!“ fuhr sie den Handwerksburschen an, sah im gleichen Augenblick das Sinnlose ein, wollte den Kutscher oder Diener rufen und merkte an den Gebärden der Fremden, daß sie niemand nach draußen lassen würden.

Die vier Menschen starrten einander an; die Gesichter der Mädchen waren blaß und verstört. Marja raffte sich auf. Sie dachte nach — hundert Möglichkeiten flogen ihr durch den Kopf. „Schick einen Boten zu den Ordensleuten!“ flehte May die Wirtin an. Aber die Frau schien nicht zu hören.

Dann kam sie doch und fragte laut, was man zum Nachtmahl wünsche. „Sie habe keinen Schinken, nur noch Neunaugen“, übersetzte das Mädchen und mußte hilflos lächeln, weil man tat, als sei man noch auf der Fahrt nach Wenden. „Und der Essig sei gut und

auch das Öl, wir möchten es nur mit Brot und Fisch versuchen.“ Marja nickte, um die Fragerin loszuwerden. „Was wird geschehen?“

„Es wird nichts geschehen, ehe es nicht dunkel ist“, flüsterte der Zinngießer, „die Art ist feig vorm Licht!“ Er zündete einen Kerzenstumpfen an. „Wir wollen sehen, wie weit wir unsere Zeit verlängern können.“

Er blickte auf und wunderte sich, daß Frau Maria so wenig Furcht erkennen ließ, ihr Mut ermunterte ihn. Auch sah er, daß sie einen kleinen Dolch, den sie im Gürtel trug, gelockert hatte, sah, wie sie die Mädchen näher zu sich zog und den klappernden Holztisch um einiges von der Bank rückte, als brauche sie Raum, sich zu wehren. Da gewann er von dem Vertrauen, das von der Fremden ausging. Er lächelte herausfordernd zu denen am Ofenfeuer hinüber, rief ihnen ein grobes Wort in ihrer Sprache zu und straffte den Rücken.

„Uns ist der Tag noch nicht bestimmt“, sagte Frau Maria zu den Mädchen.

„Ihr müßt es wissen“, nickte der Bursch in einer bedrückten Gläubigkeit und schob den Hut mit der Hahnenfeder zurück. „Aber ich gelobe Euch, zu den Dominikanern zu gehen oder sonstwie ein gottesfürchtiges Leben zu führen, wenn ich dies Haus heißen Leibs verlasse.“

Das Wetter wurde dämmertrüb. Regen trommelte auf die breitere Hauswand, die Kerze auf dem Tisch flackerte und wurde kleiner. Warum man kein Licht mache, fragte May.

(Fortsetzung folgt)

Tag

Froh
Die in
im Deuts
Titel „L
Varieté-T
lichen Hö
daß es d
Rundfunk
versteht,
die Stim
reit zu m
kallisch
Beifall
Der
Carlos m
gina & C
sowie Or
Alle drei
Breiter
modernen
treten M
wie dem
Egen lasse
Eigenart
sich Nin

Altp
und

aus. Dem
schrieben
halt beh
Etwas
haltenden
Wasserli
mit echt
Glasbehäl
wie das
Flug- und
Schöne
ges vere
die beka
sich verd
Auch
sehr beif
tung dur
Die g
Versuch,
muß sich
für uns
reichend

Die M
den von
merkmal
Geburts
müssen.
behörden
bildet: Ve
Verheirat

Wirts

Auf G
abzuführen
worden s
vielfach
abführung
minister
rungsver
über die
gemacht
nen Maßn
sches Vor
bung der
rung von
Jahr 194
Preisüber
achten, d
tri b a a
Übergewi
und über
kommt v
chungsstel
abzuführen
(Zwecke
Fällen w
lage gem
ein Sönde
gewinna
also, wer
triebsver
Es er
sonder
behandel
schon des
Gewinnab
auf die
pflichtige
hilfe-Ver
wird, w
Steuerfil

Brak

Der
dichter,
sterblich
herrliche
Mozart
ven bis
Wagner,
ner und
mann, w
lich bes
ber Mes
während
führung
Werke
wie oft
Platz in
sten Reil
blieb na
alles wie
klatsche
rief, ruli
schrie a
nicht er
Ihn her
leisem V
hervorge
bührend
men hab
nich do
ist das

Einm
Konzert

tor Lutze
erilla, 6. Mai
artikelkorrespon-
den verstor-
or Lutze, ein

a Agram
ram, 6. Mai

Himmeler traf
r kroatischen
Aufenthaltes
atsführer des
Dr. Ante Pa-

offa, 6. Mai

dt wurde im
ermordung
Panteff von
n eine groß-
kommun-
enten durch-
urte zur Ver-
nen, die der
ntrieben drin-
vierhundert
e gesagt wer-
arauf hindeu-
achte an der
istischer Ak-
Politiker, be-

a Island
blm, 6. Mai

gab bekannt,
ugzeugs, mit
der Oberbe-
England, in
nden. Unter
Andrews und
deur General
Generalstabes
d Oberst M.

Hauptquar-

ein elfriger
den die Zivil-
nahme des
n, als er in
mit der Ab-
Luftkriegs-
gehen. Ich
strategischer
er fortfahren

ibt, hat Ge-
rangältester
erkommando
uropäischen
Generalleit-

erze

Ben-
Persönlich-
Kraftfahrt
gesprochen.
isterpräsident

en Rundtums
von den brile
Pilgerfahrt

Terrorangriff
haben sich
erhöht; insge-
Bomben-
ernichtet.

und hat eine
nau wie im
Ostland eine
trieblich zum
nrecht wer-
Betriebe mit
auf die An-
stell.

Die Tageblatt
agen auf ein
Gaulleiter
sopassella die
erigsten Zeit

erlagenschaft GmbH
Hoff, Litzmannstadt
3

er mit Brot
e, um die
gesehen?"
e nicht
er, "die Art
einen Ker-
n, wie weit
n."

h, daß Frau
ließ, ihr
ließ, daß sie
Bügel trug,
e Mädchen
runden Holz-
rückte, als
n. Da ge-
s von der
ausfordernd
rief ihnen
e zu und

bestimmt".

der Bursch
und schob
ck. "Aber
kanern zu
htiges Le-
aus helfen

b. Regen
wand, die
und wurde
sche, fragte

Einmal wirkte der Meister bei einem Haus-

Konzert der Gräfin Lipinski in Wien mit. Er

Tag in Litzmannstadt

Frohe Unterhaltung bei Kdf.

Die in der ersten Monatshälfte des Mai im Deutschen Haus gastierende, unter dem Titel „Leuchtende Sterne“ zusammengefaßte Varieté-Truppe weist eine Reihe von erfreulichen Höhepunkten auf. Wesentlich ist schon, daß es der als Ansager wirkende, durch den Rundfunk bekanntgewordene Ernst Walden versteht, durch seine humorvollen Plaudereien die Stimmung aufzulockern und empfänglichkeit zu machen. Er steuert auch einige musikalisch untermalte Vorträge bei, die starken Beifall finden.

Den akrobatischen Teil bestreiten die zwei Carlos mit einer komischen Recknummer, Regina & Co. als Parterre- und Handakrobaten sowie Original Margot mit einem Perch-Akt. Alle drei vermitteln gute Artistik.

Breiter Raum ist dem Tanz gewidmet. Den modernen Tanz mit exzentrischer Note vertreten Melitta, Manola und Manuelli, wobei sie dem Temperament die Zügel schießen lassen. In klassischen Tanzszenen voll Eigenart und mit vornehmer Linie zeichnen sich Nina Dubrowna und Wladimir Ignadoff aus. Dem Steptanz hat sich Soll Clair verschrieben, den er mit akrobatischer Sicherheit beherrscht.

Altpapier heute und morgen abliefern!

7. und 8. sind letzte Sammeltage. Jeder sieht noch einmal nach. Alle Akten besonders willkommen.

aus. Dem Steptanz hat sich Soll Clair verschrieben, den er mit akrobatischer Sicherheit beherrscht.

Etwas Neues auf dem Gebiet der unterhaltenden Zauberei bietet Demonte mit seiner Wasserillusion. Er zaubert Frauen in einen mit echt Litzmannstädter Wasser gefüllten Glasbehälter, ohne daß man einsehen könnte, wie das möglich ist. Drei Porollos mit ihrem Flug- und Sturzwirbel schließen sich an.

Schöne Stimmen und Eigenart des Vortrages vereinigen sich bei den fünf Elskamps, die bekannte schöne Weisen vortragen und sich verdienten Beifall dafür holen.

Auch im übrigen zeigte sich das Publikum sehr beifallsfreudig, wozu auch die Begleitung durch die fleißige Hauskapelle beitrug.

Die gegenwärtige Veranstaltung ist ein Versuch, ein Dauer-Varieté zu schaffen. Es muß sich zeigen, ob eine solche Einrichtung für uns gewünscht wird und sich ein ausreichend tragfähiges Publikum dafür findet.

Georg Kell

Die Musterung der Arbeitssoldaten. Wir werden von zuständiger Seite gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß alle Angehörigen des Geburtsjahrgangs 1926 zur Musterung erscheinen müssen, auch wenn sie durch die Kreispolizeibehörden nicht erfasst worden sind. Ausnahmen bilden: Verheiratete, Verwitwete, Geschiedene und Verheiratete Gleichgestellte.

Wirtschaft der L. Z. Gewinnabführung nach § 22 und Steuer

Auf Grund des § 22 KWVO. sind Übergewinne abzuführen, die im Wirtschaftsjahr 1940 erzielt worden sind. Entsprechende Bescheide ergeben vielfach erst jetzt. Von 1941 an erfolgt die Gewinnabführung nach Maßgabe der durch den Reichsminister der Finanzen erlassenen Gewinnabführungsverordnungen nach besonderen Vorschriften, über die an dieser Stelle mehrfach Ausführungen gemacht worden sind. Bei der im § 22 vorgesehenen Maßnahme handelt es sich um ein preispolitisches Vorgehen. Die Maßnahme hat mit der Erhebung der Steuern nichts zu tun. Bei der Abführung von Übergewinnen für 1940, die im Kalenderjahr 1940 auf Grund der ergangenen Bescheide der Preisüberwachungsstelle zu erfolgen hat, ist zu beachten, daß die Abführungsgewinne keine Betriebsausgabe darstellen. Der abgeführte Übergewinn muß also als Entnahme behandelt und über Privatkonto verbucht werden. — Es kommt vor, daß auf Antrag der Preisüberwachungsstelle dem Abführungspflichtigen ein Teil des abzuführenden Übergewinns für besondere Zwecke (Zwecke des Aufbaus) belassen wird. In solchen Fällen wird dem Abführungspflichtigen die Auflage gemacht, den zu belassenden Übergewinn auf ein Sonderkonto zu bringen. Der Teil des Übergewinns, der auf diesem Konto steht, verbleibt also, wenn auch nicht verfügungsfähig, im Betriebsvermögen des Unternehmers.

Es erhebt sich nun die Frage, wie der auf dem Sonderkonto befindliche Betrag steuerlich zu behandeln ist. Bei der Einkommensteuer ist das schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Gewinnabführung einen entscheidenden Einfluß auf die Einkommensteuer für diejenigen Steuerpflichtigen haben kann, die vom § 10 Ost-Steuerhilfe-Verordnung Gebrauch gemacht haben. Es wird vorkommen, daß bei einer ganzen Reihe von Steuerpflichtigen eine Nachversteuerung

Keine unnötigen Anträge mehr stellen!

Die Wirtschaftsämter und die Kartenstellen dürfen nicht unnützlich belastet werden

Die Rüstung erfordert den größten Teil unserer Arbeitskraft und unserer Rohstoffe. Deshalb verlangt die totale Kriegführung, daß die Bedürfnisse der Bevölkerung in der Heimat weitgehend eingeschränkt werden. Spinnstoffwaren, Schuhe, Möbel, Hausgerät usw. werden aus diesem Grunde nur noch in einem Umfange hergestellt, der die Versorgung der fliegergeschädigten Bevölkerung, der Umsiedler sowie der ins Zivilleben zurückkehrenden Kriegsverehrten und darüber hinaus nur den dringenden Ersatzbedarf der übrigen Zivilbevölkerung ermöglicht. Fast alle bezugsbeschränkten Waren sind kontingiert, d. h., sie dürfen von den Wirtschaftsämtern monatlich nur in einer bestimmten geringen Höhe an die Bevölkerung verteilt werden.

Wenn auch nicht verkannt wird, daß mit längerer Kriegsdauer die bisherigen Bestände an Bettwäsche, Schuhen, Haushaltsgegenständen usw. schon erheblich in Anspruch genommen worden sind, so ist doch zu bedenken, daß die Bezugsmöglichkeiten in den ersten drei Kriegsjahren noch recht günstig waren. Wenn nun heute wirklich einmal ein Anzug geflickt, ein Paar Schuhe noch einmal mehr instand gesetzt und ein Kochtopf noch einmal gelötet werden muß, um seine Lebensdauer wiederum zu verlängern, so muß dies von der Bevölkerung selbstverständlich und in dem Bewußtsein hingenommen werden, daß damit Material und Arbeitskräfte für die Rüstung gespart und freigemacht werden können. Hier gilt die Devise, die Reichsminister Dr. Goebbels uns zugerufen hat, indem er sagte: „Lieber ein Jahr geflickt herumlaufen, als hundert Jahre zerlumpt.“ Es wird keiner von uns schief angesehen, wenn er im 4. Kriegsjahr in einem geflickten Anzug oder mit Schuhen erscheint, die in Friedenszeiten schon längst abgelegt worden wären.

Die Bevölkerung wird daher aufgefordert, vor jedem Antrag an das Wirtschaftsamt oder die Kartenstelle gewissenhaft zu prüfen, ob unter diesen Umständen die Beantragung eines Bezugscheins überhaupt v.a. antwortet werden kann, und nur dann Anträge zu stellen, wenn die Beschaffung eines Kleidungs- oder Wäschestücks usw. unabweisbar notwendig ist. Im übrigen hat sich die Bevölkerung beim Bezug von Spinnstoffwaren mit den Einkaufsmöglichkeiten der Reichskleiderkarte oder der Spinnstoffkarte zu begnügen. Wenn die Bevölkerung von der Stellung nicht unbedingt erforderlicher Anträge absieht, erleichtert sie auch den Wirtschaftsämtern ihre wirklich schwere Arbeit und ermöglicht die schnelle Bearbeitung aller gerechtfertigten Wünsche der Volksgenossen.

Diejenigen, die glauben, auch in der heutigen Zeit sich bezugsbeschränkte Erzeugnisse oder Mangelwaren ohne Rücksicht auf die Versorgung wirklich bedürftiger Volksgenossen verschaffen zu können, haben in Zukunft mit genauer Nachprüfung ihrer Anträge — unter Umständen auch mit einer Nachschau in ihrer Wohnung — zu rechnen. Wenn dabei festgestellt werden muß, daß falsche Angaben über die vorhandenen Bestände oder den Grad der Bedürftigkeit gemacht werden, ist eine empfindliche Bestrafung zu erwarten.

Die Familiengemeinschaft in der Komödie

Die Städtischen Bühnen gestalteten „Sophienlund“ zu einer prächtigen Aufführung

Wenn sich ehemals die Komödie der Familie annahm, dann meist, um sich über Dinge lustig zu machen, die ihr in dieser ältesten menschlichen Einrichtung lachenswert erschienen. Helmut Weiß und Fritz von Woedke, die Verfasser von „Sophienlund“, finden ihren Grund zur Heiterkeit in der Tatsache, daß zwei Menschen die beiderseitigen Kinder zusammengeben und daß dadurch unsere üblichen Beziehungen für Verwandtschaftsbeziehungen auf den Kopf gestellt werden. Der tiefere Gedanke aber ist der, daß eine Familie nicht nur eine biologische Tatsache, sondern auch eine geistige Gemeinschaft ist, so daß man gut und gern diese Gemeinschaft bilden kann, auch wenn die Grundvoraussetzung dafür fehlt.

Hanns Merck hat ein feines Gefühl für die Wirklichkeiten eines solchen Spiels. Er vermeidet mit sicherem Instinkt alles laute und aufdringliche Wesen und sucht die Wirkung in einer zarten Nuancierung, in der scheinbar absichtslos Anmerkung und der bedeutungsvollen Geste. In der vorliegenden Aufführung stand ihm eine Spielerschar zur Verfügung, die von Natur aus für ihre jeweiligen Rollen vorbestimmt schien, so daß sich auf glücklichsche Art natürliche Gegebenheit und Kunst des Schauspielers vereinigen konnten.

Den Erik zeichnete Ernst Falkenberg mit wenigen Strichen als einen gütigen, lebenserfahrenen und in feinere seelische Zusammenhänge schauenden Schriftsteller, der aus der Kraft seiner Persönlichkeit lügt und seine Lüge zur Wahrheit werden läßt. Die Frau an seiner Seite, die von Lieselott Kettler dargestellt wird, ist ihm an Größe der Lebensauffassung ebenbürtig. Sie entfaltet den persönlichen Scharm, der allein die Rolle glaubhaft macht und Zartes, Unausgesprochenes wirksam werden läßt. Die beiden Söhne, recht eindrucksvoll in ihrer verschiedenen Veranlagung dargestellt, schildern Hermann Scholz als der in seinem naturhaften Kraftgefühl lebenswürdig egoistische und dadurch ungeheurempfindsamer, überleitener Charakter, der sich von einem starken Gefühl leiten läßt und deshalb für gleichgertigte Frauen eine besondere Anziehungskraft entwickelt. Das „Schreckenskind“ der Familie ist die kleine Gabriele, für die Marlow Rasseure eine vornehme, echt weibliche und überzeugende Gestaltung findet. Else Markert weiß das Hausmädchen sehr liebenswürdig zu gestalten, während Jobst Tibor in einer Nebenfigur das gute Bild abrundet, das Wilhelm Terboven in einen überaus prächtigen Rahmen spannt.

Die stille Heiterkeit der Komödie und die guten Gedanken, die dabei eingeflochten werden, verfehlen nicht ihre Wirkung auf ein aufnahmebereites Publikum, das mit starkem Beifall dankte.

Georg Kell

Ab 1. Juli neue Raucherkarten

Mit dem Monat Juni laufen die geltenden Raucherkarten ab. In einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird für die ab 1. Juli neu auszugebenden Raucherkarten der Personenkreis im wesentlichen in der bisherigen Weise festgelegt. Raucherkontrollkarten erhalten wie bisher männliche Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht der Wehrmacht angehören, ferner weibliche Personen, die das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben. Die Ausgabe von Kontrollkarten an alle Wehrmachtangehörigen entfällt ab 1. Juli. Nur Wehrmachturlauber von Truppenteilen, deren Standorte sich außerhalb des Heimatkriegsgebietes befinden, erhalten die bisher schon bekannten sogenannten Kontrollausweise. Kontrollausweise werden ferner an Personen ausgegeben, die sich vorübergehend im deutschen Reichsgebiet aufhalten.

Wir verdunkeln von 21.20 bis 4.45 Uhr.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Zwischen Leben und Tod“

In ihrem Mittwochsprogramm zeigte die Kulturfilmbühne der Volksbildungsstätte den auf der 6. Biennale in Venedig ausgezeichneten italienischen Film „Zwischen Leben und Tod“, der in atemberaubenden Szenen ein Bild des italienischen Kampfgeistes aufzeigt, wie ihn jetzt täglich unzählige unbekannte Helden unseres Waffengeführten von neuem dokumentieren. Selbst einer der kühnsten Flieger des neuen Imperiums, gesteuert von Vittorio Mussolini in diesem Filmwerk das Leben des Weltkriegsfliegers Luciano Serra. In der Heimat mißverstanden, erlebt dieser kühne Idealist in Amerika bittere Enttäuschungen. Mittlerweile bildet das neue faschistische Italien einen tüchtigen und starken Fliegerwachstums heran, dem auch Serras Sohn angehört. Im Absessinienfeldzug erfüllt sich Luciano Schicksal. Als unbekannter Soldat holt er ein notgedeutetes Flugzeug aus dichtem Kampffeldheraus — der verwundete Fliegerleutnant ist sein Sohn — und führt der bedrohten Gruppe die notwendige Entlastung aus der Luft zu. Symbolhaft gibt er dabei sein Leben für ein größeres Vaterland, während sein Sohn das verpflichtende Erbe antritt. Irmgard Dennerlein

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.00: Liedmusik von Hugo Rasch. 16.00: Buntes Konzert. 17.15: Alte und neue Unterhaltungsweisen. 19.45: Dr. Goebbels-Artikel: „Der Krieg und die Juden.“ 20.20: Rixners „Der Hebe Augustin.“ — Deutsches Liedensender: 17.15: Haydn, Dohnányi, Brahms. 20.15: Chor- und Kammermusik von Brahms. 21.00: „Die Kluge“ von Carl Orff.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Litzmannstadt — Kreisbildungsamt. Am Sonntag, dem 9. d. M., findet von 9.30-10.30 Uhr die Freilichtschauung in nachstehenden Ortsgruppen wieder ihren Fortgang, an der alle Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF, NSV, und NSV, die Angehörigen der Gliederungen sowie Parteigenossen und Partei-Anwärter teilnehmen haben. Og. Wasserring-Meisterhaus, Wasserring 13, Redner: Pg. Martin. Og. Altstadt-Bücherplatz, Ludendorffstraße 36, Redner: Pg. Borch. Og. Schlesing-Ringbahn, Tilsiter Str. 4, Redner: Pg. Kirschoke. Og. Hindenburg, Schlegelstr. 102, Redner: Pg. Dr. Neubauer. Og. Meitke, Gefolgshausraum der Firma Eisert und Schwickert, Danziger Straße 47, Redner: Pg. Lazarus. Og. Ludendorff-Sporthalle, Adolf-Hitler-Straße 301 (L. Geyer), Redner: Pg. Dahmann. Og. Friesenplatz-Roter Ring-Südring, Böhmische Linie 16 (Kino Palladium), Redner: Pg. Dr. Cramer. Og. Friseur-Chef-Helenehof, Nordstr. 36 (Großer Saal Helenehof), Redner: Pg. Krieger. Og. Spinnlinie-Clausowitz, Hermann-Obering-Str. 123 (Gen.-v. Briesen-Schule), Og. Quelpark-Zellgarn, Mark-Mellen-Str. 68, Redner: Pg. Müller. Og. Hindenburg, Heute 19.30 Uhr im Og. Heim Stabsbesprechung der DAF, NSV, und Frauenschaftsleiter. Kreisleitung Amt für Volkswohlfahrt. Sämtliche Zellen- und Blockwarte der NSV-Ortsgruppen haben sich heute 19.30 Uhr in ihren Ortsgruppenstellen einzufinden.

Das neunte Konzert des Sinfonieorchesters

Adolf Bautze dirigierte Mozart, Brahms und Dvorak / Rudolf Schulz (Berlin) als Solist

Es war wohl kein Zufall, daß man die Namen der beiden Komponisten Brahms und Dvorak nebeneinander auf das Programm des Sinfonieorchesters am vergangenen Dienstag setzte. Mag der erstere als „absoluter Musiker“ abgestempelt sein und Dvorak vor allem als Komponist von sinfonischen Dichtungen und Opern gelten — wie nahe rücken die beiden zusammen, vergleicht man ihre Tonsprache und den Ausdrucksgehalt ihrer Werke mit einer Reihe anderer zeitgenössischer Kompositionen! Beider Musik verdrängt wesentliche Impulse dem Volkslied und dem Volkstanz. Beide bedienen sich einer Sprache, die für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts überaus charakteristisch ist, und beiden dient alle technische Meisterschaft zur Gestaltung weiträumiger, reich ausgestatteter sinfonischer Gebilde.

Den 1. Satz von Brahms Violinkonzert D-dur gestaltete Musikdirektor Bautze in freier, rhapsodischer Art und wurde hierbei von dem Solisten Rudolf Schulz (i. Konzertmeister der Berliner Staatsoper) verständnisvoll unterstützt. Der warme und volle Klang der Holzbläser und Hörner bestimmte den Klangcharakter des Adagios, in dessen Mittelteil die Geige mit ausdrucksvollem Ton hervortrat. Mit großer Sicherheit meisterte Rudolf

Schulz auch die schwierigen Legatenwechsel und schwer zu intonierenden Stellen im Allegro giocoso und konnte sich am Schluß, zusammen mit dem Dirigenten, für den starken und herzlichen Beifall der begeisterten Zuhörer bedanken.

Dvoraks Sinfonie e-moll „Aus der Neuen Welt“ erlebte unter der anfeuernden Stabführung von Musikdirektor Bautze eine schwingvolle und klangevolle Wiedergabe. Jeder der vier Sätze war liebevoll durchgearbeitet und bot eine Fülle melodischer und klanglicher Schönheiten. Der Largo-Satz — eine Legende von der versunkenen Größe der weiten Prärie und ihrer Bewohner — mit seinen weichen Bläserakkorden sei besonders hervorgehoben. Den Schlußsatz, vom triumphalen Thema der Neuen Welt beherrscht, stattete Musikdirektor Bautze mit einer Reihe feingebusteter dynamischer Abstufungen und mit wirkungsvollen Kontrasten aus. Die beiden besprochenen Werke sowie Mozarts Ouvertüre zu „Der Schauspielerdirektor“, die das Konzert einleitete, musizierte das Orchester mit Schwung und der gewohnten Sicherheit und erntete, mit seinem Leiter an der Spitze, lang anhaltenden und begeisterten Beifall.

Dr. H. Flechtner

Brahms — Ein Bildnis in Anekdoten

Zu seinem 110. Geburtstag am 7. Mai Von Alfred Zimmer

Der große Ton- dichter, einer der Unsterblichen in der herrlichen Reihe von Mozart und Beethoven bis zu Richard Wagner, Anton Bruckner und Robert Schumann, war ein unendlich bescheidener, lieber Mensch. Einmal während der Uraufführung eines seiner Werke hatte er sich, wie oft, auf einen Platz in der zwanzigsten Reihe gesetzt und blieb nach Schluß, als alles wie rasend Beifall klatschte und immer wieder „Brahms! Brahms!“ rief, ruhig sitzen, klatschte unauffällig mit und schrie auch: „Brahms! Brahms!“ — nur um nicht erkannt und gefeiert zu werden! Als ihn hernach einer der „Prominenten“ mit leisem Vorwurf fragte, warum er denn nicht hervorgekommen und auf der Bühne den gebührenden Dank des Hauses entgegengenommen habe, antwortete er lächelnd: „Ich habe mich doch selber mitgerufen und angeklatscht; ist das nicht genug?“

Johannes Brahms (LZ.-Archiv)

Es war in einer anderen Gesellschaft. Mit einem Cellisten spielte er an dem Abend seine Violoncell-Sonate. Der Mann aber gefiel ihm nicht, und er machte seinem Ärger dadurch Luft, daß er über Gebühr laut auf dem Flügel auftrumpfte. „Aber Herr Brahms“, flüsterte es vom Cello her, „spielen Sie doch nicht so schrecklich laut; ich höre mich doch gar nicht!“ Worauf Brahms zurückflüsterte: „Oh, du Glücklicher!“

Der große Maler Adolf Menzel hatte in Bad Ischl Brahms kennen gelernt. Sie hatten sich bald angefreundet. Als Menzel wieder heim nach Berlin kam, erzählte er davon seinem Neffen, mit dem er den Haushalt teilte. Der

brachte dabei eigene Werke zu Gehör und schloß mit einer seiner schönsten Sonaten. Als die letzten Akkorde verklungen waren und alles begeistert Beifall spendete und sich zu seinen Ehren erhob, löste die Fürstin von Trachenberg eine Rose von ihrem Kleide, trat auf Brahms zu und überreichte sie ihm. Das war eine schöne Auszeichnung. Als sie aber nun in einem Schwall von Worten sich ergoß und dabei ausrief: „Wie kann ein Sterblicher nur solch überirdische Melodien schaffen?“, da blieb der große Johannes, der allem Überschwang abhold war, von all den Komplimenten gänzlich ungerührt und meinte nur: „Fürchtbar einfach, Durchlaucht, meine Verleger bestellten sie bei mir!“

Es war in einer anderen Gesellschaft. Mit einem Cellisten spielte er an dem Abend seine Violoncell-Sonate. Der Mann aber gefiel ihm nicht, und er machte seinem Ärger dadurch Luft, daß er über Gebühr laut auf dem Flügel auftrumpfte. „Aber Herr Brahms“, flüsterte es vom Cello her, „spielen Sie doch nicht so schrecklich laut; ich höre mich doch gar nicht!“ Worauf Brahms zurückflüsterte: „Oh, du Glücklicher!“

Der große Maler Adolf Menzel hatte in Bad Ischl Brahms kennen gelernt. Sie hatten sich bald angefreundet. Als Menzel wieder heim nach Berlin kam, erzählte er davon seinem Neffen, mit dem er den Haushalt teilte. Der

junge Mann freute sich und glaubte seinem Onkel eine besondere Freude zu machen, indem er ihm anschließend einige Musikstücke von Brahms vorspielte. Als er dann fragte, wie die Sachen gefallen hätten, meinte Menzel: „Na, wenn ich ehrlich sein soll: in Ischl hat er mir besser gefallen!“

Kultur in unserer Zeit

Kunst als Ausdruck politischen Wandels

Kunst blüht und verflücht mit dem Auf- und Abstieg politischer Macht. Zeiten großer politischer Macht waren immer Zeiten großer deutscher Kunst. Als das Karolingische Reich auf deutschem Boden die germanischen Stämme einigte, da regte sich die schöpferische Kraft des deutschen Künstlers und entfaltete sich im karolingischen wie in den darauffolgenden Abschnitten der Ottonen, der Salier und der Staufer zu höchster Leistung in der Form im Bauschaffen, in Bildhauerei, Malerei und Plastik, ein Zeugnis des aufblühenden Reiches. Wilhelm Pinder, als Kunsthistoriker ein Begriff, vermittelt in seinem Bildband „Die Kunst der deutschen Kaiserzeit bis zum Ende der staufischen Klassik“ (Vom Wesen und Werden deutscher Formen. Band I, Verlag E. A. Seemann, Leipzig) die Anschauung dieser großen Zeit deutscher Kunst, 400 hervorragende Werke deutscher Kunst aus der Zeit der staufischen Kaiser treten uns in künstlerisch vollendeten Aufnahmen entgegen. Pinder gibt eine Monographie der deutschen Kunst aus ihrer Eigenständigkeit und aus dem Gesetz der Generation heraus. Er kommt in seiner Kunstbetrachtung vom Erlebnis des Volkes her. Kunst ist ihm sichtbare Gestaltung völkischer Seele und ihres Wesenswandels. Wie der Musikschöpfer Gedanken in Töne formt, so gestalten Baumeister, Bildhauer und Plastiker seelisches Erlebnis in der steinernen Form. Wer diesen Bildband aufmerksam durchblättert und Vergleiche zwischen den einzelnen Kunstwerken anstellt, liest sich damit eine Kunstgeschichte der Anschauung zusammen, die mehr fruchtet als 20 Kompendien der Kunstbetrachtung. Diese Bildbände sind für sich lebensfähig. Sie leben durch das ihnen innewohnende Eigenes, um so mehr, als sich der Mensch des nationalsozialistischen Staates daran gewöhnt hat, mehr zu sehen und weniger aufzulegen. Das Auge kann das Kunstwerk besser aufnehmen als der gliedernde

Verstand. Wenn das Auge diese reiche Galerie deutscher Kunstschöpfungen vorüberziehen läßt, dann erlebt es lebend deutsche Geschichte. In irgendeiner Form klingt immer wieder in den einzelnen Kunstwerken das Werden des Reiches wider, das in der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters seine Blüte erlebte. Die Kunst der Karolinger, der Ottonen und der Salier, das Schaffen der früh- und spätmittelalterlichen Zeit kündet vom Reich und seiner Größe. Davon reden die Gestalten des Naumburger Meisters wie die Goldschmiedearbeiten des Mittelalters, die Grabsteine großer Fürsten wie die hochaufragenden stützen Formen deutscher Dome. Großdeutschland im Schaffen deutscher Kunst gibt sich in Pinders Buch ein Bildchen von Aachen bis Alpirsbach, von Bamberg und Naumburg bis Gelnhausen, Speyer und Worms, von Köln und Mainz bis Salzburg, von Straßburg bis nach Wien. Wenn wir beim Durchblättern dieser prächtigen Aufnahmen deutscher Kunst daran denken, daß brutale britische Zerstörungswut das eine oder andere dieser Kunstwerke vernichtet hat, dann wird dieser Bildband deutschen Kunstschaffens zu einem politischen Buch. Er mahnt, diesen Krieg siegreich zu Ende zu führen, damit den Zerstörern deutscher Kultur durch einen klaren, totalen Sieg das skrupellose Handwerk gelegt wird. Dr. Kurt Pfeiffer

Johanna Wolff gestorben. Wie aus Locarno-Orsalina gemeldet wird, ist am 3. Mai die in den letzten beiden Jahrzehnten dort wohnende ostpreussische Dichterin Johanna Wolff im Alter von 83 Jahren gestorben. Johanna Wolff wurde am 30. Januar 1858 als Schusterkind in Tilsit geboren. Nach dem frühen Tode der Eltern wurde die Vollwaise das Stadtarmenkind Diakonissen. Von Detlev von Lillencron in die deutsche Dichtung eingeführt, hat sie besonders mit ihren volkstümlichen beiden autobiographischen Büchern „Das Hanneken“ und „Hannekens große Fahrt“ sich in weiten Kreisen durchgesetzt. Ihr ostdeutscher Roman von „Andreas Verboten“ schildert ein Heimatnarratives in größter Volkstümlichkeit. In „Wanderer wir!“ hat sie ihre gedankentiefere, klingende Lyrik zusammengefaßt.

Gründung einer Hölderlin-Gesellschaft. Am Hölderlins-100. Todestag am 7. Juni 1943, soll eine Hölderlin-Gesellschaft mit dem Sitz in Tübingen gegründet werden. Sie will der Hölderlin-Forschung und der Hölderlin-Verehrung einen Mittelpunkt geben.

Aus dem Wartheland

Sandwege werden befestigt

oe. Der Wegebau oder aber auch die Fahrbarmachung sogenannter Landwege aus der Polenzeit ist ein besonderes Erfordernis unseres befreiten Ostens. Und diese Wegeverbesserungen sind Sache der einzelnen Ortschaften, da sie ja auch in erster Linie ihnen und ihren Wirtschaftsführern dienen. Durch Gemeinschaftsarbeit kann hier vieles mit einfachen Mitteln geleistet werden. Steinsammeln auf den Feldern, Aufmachen einer Kiesgrube und Einsatz der nötigen Fuhrwerke sind die Hauptsache bei diesem Scharwerksdienst. Hier kommen die bekannten Hand- und Spanndienste zur Auswirkung, die jeder in der Gemeinde zu leisten hat.

So werden jetzt beispielsweise im Kreis Lentschütz solche Wegeverbesserungen vorgenommen, die gerade den Bauern von Nutzen sind und ihnen manchen Umweg und manche gebrochene Achse ersparen. Wege von fliegendem Sand, in denen die Wagenräder in das berüchtigte Malen kommen, wurden befestigt, aufgeschüttet und gewalzt, wobei die Gemeinde die Pferdewalze stellte. So werden in aller Kürze die rund 1,5 km vom Ortsausgang in Richtung Florentinow bis zum kleinen Anberg leichter benutzbar sein. Eine ähnliche Wegebefestigung wird im Scharwerkdienst auf dem Weg nach Dalikow durchgeführt, ebenfalls auf einer Strecke von mehreren Kilometern. Die Gemeinde hat also Arbeiten in Gang gesetzt, die wirklich der Allgemeinheit dienen.

Gauhauptstadt

et. Er war einst deutscher Gouverneur in Posen. Generalleutnant a. D. Fritz Koch von Herrnhäusern, der bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges Gouverneur von Posen wurde, beging in Berlin sein 70jähriges Jubiläum. Dieser hochbetagte Offizier war damals auch Führer des aus Besatzungstruppen formierten Korps, das sich bei den Kämpfen in Polen besonders auszeichnete.

Leslau

bs. Alle Kräfte für den Sieg. Kreisleiter Delang hatte den Kreisrat und die Gliederungsleiter zu einer Kreisversammlung in der Rathausaal Leslau zusammengerufen. Zunächst sprach NSFK-Sturmführer Krüger über das Thema „NSFK im Kriegseinsatz“. Er berichtete eingehend über die vielseitigen Aufgaben der Formation, die einen wertvollen Nachwuchs für die deutsche Luftwaffe heranbildet. Anschließend erläuterte Bannführer Schröder den Sinn des Gesetzes über die Hitler-Jugend, das eines der wichtigsten Staatsgesetze überhaupt ist und in dessen Rahmen sich die Erziehung der deutschen Jugend vollzieht. Kreispropagandaleiter V. i. A. Wilms behandelte wichtige Fragen der augenblicklichen Propagandaleitung. Abschließend nahm Kreisleiter Delang das Wort. Er gab Richtlinien bekannt, die eine schärfere Zusammenfassung aller Kräfte im Interesse des totalen Krieges bezwecken.

Bei Dobron eine neue Kreisschulungsburg

Mitten im Krieg für den Kreis Lask / Einsliger Sommerwohnsitz / Wochenendschulungen



Haus der neuen Schulungsburg in Orpelow (Kr. Lask) (Aufn.: Betti)

Zu wiederholten Malen hat unser Gauleiter auf die kriegswichtige Funktion der politisch-weltanschaulichen Schulung gerade in unserem Aufbau im Osten hingewiesen. Und das mit Recht! Denn diese allgemeine Schulung der Partei dient ja nicht allein der Einführung von deutschen Menschen, im besonderen von solchen, die zur Zeit der Machtergreifung des Führers noch weit draußen vor den Toren des Reiches lebten, in das umfassende Gedankengut der Hitleridee, sondern auch der wichtigen, ständig neuen Ausrichtung aller Deutschen zur Aktivierung auch der letzten Einsatzkräfte für den Riesenkampf zweier Welten, wobei Deutschland für die beste, die größte Sache streitet. Ist also die weltanschauliche Durchdringung der Gesamtion unbedingt kriegswichtig, so liegt auf der gleichen Linie auch die Schaffung der nötigen Schulungsstätten, der Sammelplätze für die Verinnerlichung unserer großdeutschen Gemeinschaftsarbeit, die nach der Verkündung des totalen Krieges sich gleichermaßen auf Männer wie Frauen, auf Jugend wie Alter erstreckt.

So ist es ein erfreuliches Zeichen einsatzbereiten Schaffens, wenn die Kreisleitung der NSDAP des Kreises Lask mitten im Krieg eine neue Kreisschulungsburg mit kriegsbedingt einfachen Mitteln einrichten konnte, die am kommenden Sonntagabend ihrer Bestimmung übergeben wird. Zunächst ist bei dieser Schulungsburg nur an regelmäßige Wochenendschulungen gedacht.

Es ist kein Zufall, daß gerade diese Schulungsburg im Ortsgruppenbereich Dobron, etwa zehn Kilometer von Pabianice entfernt, entstand. Es handelt sich hier nämlich um eine besonders aufgeschlossene Ortsgruppe der NSDAP, die u. a. ein vorbildliches Deutsches Haus, gleichzeitig mit Ortsgruppenheim, besitzt, das ebenso wie die gegenüberliegende Schule das deutsche Gesicht der Gemeinde besonders prägt. Die Vorhalle dieser deutschen Schule, die auch der Gauleiter bei seiner großen Gaubereisung vor zwei Jahren eingehend besichtigte, ist in ihrer Schlichtheit eine feierliche Stätte. So entstand in dieser Ortsgruppe überhaupt vieles, was nur in enger Zusammenarbeit zwischen Ortsgruppenleiter und Amtskommissar möglich war. Die Genannten faßten auch den Gedanken, einen einstigen Sommerwohnsitz in der nahen Ortschaft Orpelow zur Einrichtung einer Kreisschulungsburg vorzuschlagen. Diese Anregung wurde dann auch vom

Kreisleiter freudig aufgegriffen und in die Tat umgesetzt.

Wer von Pabianice her die große Kalischer Durchgangslandstraße, die mit ihrem Reihengiebel in einem recht guten Zustand ist, in Richtung Waldhorst-Lask geht, dem fällt unwillkürlich kurz hinter Dobron, wo die Waldstrecke der Straße beginnt, ein kleiner Park mit einem Weiher auf, zwischen dessen Bäumen ein zweigeschossiges Haus herausragt. Das ist die neue Kreisschulungsburg. Dieses Holzhaus mit einem räumlich getrennten massiven Nebenbau war früher ein Sommerwohnsitz. Das hölzerne Haupthaus, das natürlich erst in Schuß gesetzt werden mußte, soll die Schulungs- und Unterkunftsräume der Burg enthalten, während das einstöckige Nebengebäude die Wirtschaftsräume wie Küche und sonstiges Zubehör aufnehmen soll. Die Baulichkeiten liegen also günstig an der Hauptverkehrsstraße, durch den vorgelagerten Park aber auch wieder dem Lärm der Straße entrückt, was zusammengenommen recht zweckentsprechend ist. Kommen so Männer oder Frauen aus dem ganzen Kreis Lask hier zur Schulung zusammen, so werden sie, einmal für Stunden aus der Alltagsarbeit herausgenommen, besonders aufnahmefähig für neue kriegswichtige Aufgaben sein. Kn.

Kutno

gt. Stadt- und Landbezirk verwaltungsmäßig vereint. Nachdem der Amtsbezirk Kutno-Land bereits seit Dezember 1942 in Personalunion von dem Bürgermeister der Stadt Kutno mitverwaltet wurde, ist mit Wirkung vom 1. April d. J. durch die inzwischen angeordnete Realunion eine vollständige Verschmelzung beider Verwaltungsbezirke vorgenommen worden. Somit ist auch hier den Erfordernissen des totalen Krieges Rechnung getragen und dadurch eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung herbeigeführt worden.

Ein stummer Sammler

gt. Vor dem Haus der Kreisleitung der NSDAP, am Neuen Markt, Kutno, ist seit einiger Zeit ein Sammelkasten aufgestellt, der dazu dienen soll, unsere Verdienste mit Büchern und Zeitschriften-Lektüre zu versehen. Diese neue Einrichtung erfreut sich regen Zuspruchs. Es ist vorgekommen, daß dem Kasten außer Lesestoff auch Geld und Lebensmittel entnommen wurden.

(Aufnahme eingesandt)

Brest-Kujawien

bs. Ein humorvolles Gastspiel. Das nicht nur Gymnastik die Lockerung der Bauchmuskeln bewirkt, sondern auch ein gesundes und kräftiges Lachen, bewies jetzt die Volksbühne Fritz Grosche mit ihrem Gastspiel „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Es gab wohl keinen, der nicht immer wieder die humorvollen Szenen mit herzlichem Lachen begrüßt hätte.

L. Z.-Sport vom Tage

Kriegsmeisterschaften auch im Schießen. Der Deutsche Schützenverband bereitet auch für das Jahr 1943 ein umfangreiches Meisterschaftsprogramm vor, gilt doch gerade das sportgerechte Schießen als eine hervorragende Übung zur Wehrtüchtigung. Aus diesem Grunde wird daher auch den Bestrebungen des Deutschen Schützenverbandes stärkste Förderung zuteil. Die Kriegsmeisterschaften 1943 im Schießen werden mit dem Armeegewehr, mit Wehrmannzimmern, mit dem Wehrmannsgewehr, dem Kleinkalibergewehr als Sportwaffe und als Gebrauchswaffe, mit dem Gebrauchspistole und der Schnellfeuerpistole durchgeführt, und zwar zunächst bis zur Gauleiterschaft. Mit Zimmerstützen und Luftbüchse können, soweit Gelegenheit und Munition vorhanden, Meisterschaftskämpfe der Gauleiterschaft stattfinden. Die Gauleiter müssen bis spätestens 5. September festgestellt sein, da am 2./3. 10. die Deutschen Kriegsmeisterschaften in Aussicht genommen sind, und zwar mit Ausnahme der Wehrmann-Zimmerstützen, mit dem am 26. September in München um die Meisterschaft geschossen wird.

Eine Tagung der Kreissportwarts

Die Sportwarte sämtlicher NSRL-Kreise im Warthegau kommen am Wochenende zu einer Arbeitstagung unter Leitung von Gau sportwart Hoffmann (Posen) zusammen. Referate, Aussprache und praktische Übungen wechseln mit einander ab. Im Vordergrund stehen die Aufgaben des Sportleitsatzes im totalen Krieg und der Sonderauftrag 1943. Am Sonntagabend findet im Anschluß an die ersten Referate ein Kameradschaftsabend statt.

Aus dem NSRL-Kreis Litzmannstadt

Ein Lehrgang für Übungsleiterinnen im Schwimmen findet am Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Hallenbad statt. Die Leitung hat Gau schwimmsportwart Busch (Posen). Die Fußballschiedsrichter des Kreises treffen sich am Freitag, 7. Mai, 20 Uhr, zur monatlichen Arbeitsbesprechung bei Maurer, Horst-Wessel, Ecke König-Heinrich-Straße.

FAMILIENANZEIGEN

BRIGITTE, 5. Mai 1943. Unser drittes Kriegskind, Klaus-Heinrich und Hans-Joachim Schweisterchen, ist angekommen. Lenz Freise, geb. Ostermeyer, Walter Freise, Kreisobmann der DAF, Pabianice, Warthegau, Richard-Wagner-Straße 16.

Die Geburt ihres dritten Töchterchens zeigen hocherfreut an: Werner Irschick, Staatsanwalt, z. Z. Wehrmacht, und Mania Irschick, geb. Fahr.

Die Geburt ihres ersten Kindes, URSULA, zeigen hocherfreut an: Frau Hanna Zeretzke, z. Z. Städtische Frauenklinik, und Rudolf Zeretzke, Litzmannstadt, Fridericusstraße 6, W. 36.

Unser Waldi hat ein Schwesterchen bekommen. Wir nennen es GERTRUD. In dankbarer Freude: Olga Neumann, geb. Krebs, und Theodor Neumann, z. Z. Wehrmacht, Beldow, den 26. 4. 1943.

CARLA FRIEDRIKE GERDA. Wir freuen uns herzlich, die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Töchterchens, anzeigen zu können! Gerda Schauer, geb. Fink, Generaldirektor Carl Friedr. Schauer, Rittergut Frauendorf bei Cottbus, am 30. April 1943.

Ihre am Sonntag, dem 8. 5. 1943, um 17 Uhr in der St.-Matthäi-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: EDMUND SONNENBERG und HELENE SCHAFFRIK. Litzmannstadt, Mündungsstraße 68.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden unser sonniges Söhnchen, Brüderchen, Enkel und Neffen

Horst im Alter von 1 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am 7. 5. 1943 um 15 Uhr von der Kinderklinik (Anna-Marien-Krankenhaus) aus nach dem Hauptfriedhof in der Trommelstr. statt.

In tiefer Trauer: Adolf Hauser, Lydia, geb. Falkenhagen, als Eltern, u. Schwesterchen Waltraud, Litzmannstadt, Fridericus 92.

Nach Gottes gerechtem Willen starb nach schwerem Leiden am 5. Mai 1943 im Anna-Marien-Krankenhaus in Litzmannstadt unser einziges hoffnungsvolles Söhnchen u. Brüderchen

Gert Werner Zerfaß im Alter von 3 Jahren 9 Monaten. Die Beerdigung unseres unvergessenen Söhnchens findet Freitag, d. 7. Mai 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Leizfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Eltern Adolf u. Irma Zerfaß, geb. Scheffler, Slegried als Schwesterchen u. weit. Verwandte, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 25/7.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 5. Mai 1943 um 15 Uhr mein lieber Gatte und guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Vetter

Robert Böhm im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. 5. 1943, um 17 Uhr vom Trauerhaus in Alexandrow, Kalischer Straße 14, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin und Kinder, Alexandrow, am 6. Mai 1943.

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mari Schmidtko geb. Hoffmann im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. 5. 1943, um 16 Uhr vom Trauerhaus aus auf dem dortigen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Peer-Gynt-Weg 3, (Moskulki).

Nach langem, schwerem, mit himmlischer Geduld ertragenem Leiden verschied am 5. 5. 1943 um 21 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Amalie Michel geb. Hammann im Alter von 82 1/2 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. 5. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 4. 5. 1943 unsere liebe Mutter, Großmutter Urgroßmutter

Karoline Richter geb. am 25. Juni 1864. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. 5. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle, Artur-Meister-Straße, aus statt.

In tiefem Schmerz: Die Kinder, Schwägerin, Enkel, Urenkel, Nichten, Neffen sowie Verwandte und Bekannte.

Perfekte Schreibmaschinenschreiberin, die Kenntnisse in Stenografie besitzt, für sofort gesucht. Zu melden zwischen 9 u. 12 Uhr, Ruf 220-53. Erste Allgem. Unfall- u. Schadens-Versicherungs-Gesellschaft, Adolf-Hitler-Straße 107.

Suche sofort für 500 ha intensiven Brennereibetrieb mit intensivem Hackfruchtanbau erfahren, auch ledigen Inspektor, Bewertung mit Zeugnisabschriften und lückenlosem Lebenslauf an von Keyserlingk - Tannenberg, Post-Direktionsweiser, Kreis Kempen (Wartheland). Korrespondenz für interessante Dauerstellung gesucht. Ruf 204-36.

Sekretärin für Industrieunternehmen gesucht. Ruf 204-37.

Wer erteilt englische Nachhilfestunden Schüler der 1. Klasse Mittelschule, Horst-Wessel-Straße 51, W. 1.

Erteile Russisch und Klavierunterricht. E. Lässig, Hermann-Göring-Str. 94, W. 20. Eilt sehr! Wer erteilt fachmännischen Unterricht in deutscher Sprache? Ang. unter 9026 an LZ.

Sprachunterricht: Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch erteilt Meisterhausstraße 20, W. 12.

Pabianice. Wer erteilt zweimal wöchentl. Unterricht in russischer Sprache? Ang. unter A 1931 an LZ.

VERMIETUNGEN. Billigräume, etwa 20-60 qm, in der Adolf-Hitler-Straße sofort zu vermieten. Angebote unter 8905 L. Ztg.

MIETGESUCHE. Freundliches möbl. Zimmer, mögl. mit Bad u. Kochgelegenheit, von Herrn aus der Industrie für baldmögl. gesucht. Angebote erb. unt. 9003 an die L. Ztg.

WOHNUNGSTAUSCH. Tausche sonnige 3-Zimmer-Wohnung (Elektr., Gas, Badezimmer-Gas), II. Stock, Stadtmitte, gegen 4-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 8656 an LZ.

Berlin-Litzmannstadt. Biete sonnige komfort. 3 1/2-Zimmer-Wohnung (Fernheizung, Warmwasser) in westlichem Vorort von Berlin, seien gleichwertige ebensolche oder größere in Litzmannstadt. Angebote unter 8994 an die L. Ztg.

VERKAUFE. Kinderbett verkaufe. 20.-, Ostlandstr. 239/1, von 16-18.

VERLOREN. Dienstag, d. 4. 5. braune Wildlederherrenhandschuhe verloren. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung von 8-16 Uhr. Erkundigungen einziehen unter Ruf 215-92.

VERSCHIEDENES. Schlüsselbund im Arbeitsamt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 53, Zimmer 140, bitte abholen.

GESCHAFTS-ANZEIGEN. Destilliertes Wasser (aqua destillata DAB 6) Hefert Ernst Demus. Limonaden- und Mineralwasserfabrik. Ruf 101-49.

Möbel aller Art in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten. Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

Schilder aller Art Nacewski, Adolf-Hitler-Str. 89.

THEATER. Städtische Bühnen, Theater-Molkestraße. Freitag, 7. 5., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf „Rappelkopf“. Sonntag, 8. 5., 19.30 Uhr, H-Miete Freier Verkauf „Sophienlund“.

Sonntag, 9. 5., 13 Uhr Ausverkauf „Faust“ I. Teil, 20 Uhr Freier Verkauf „Saison in Salzburg“. Montag, 10. 5., 19.30 Uhr, A-Miete. „Liebe in der Lerchenhase“.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt, 21. Sonntag, 9. 5., 19.30 Uhr KdF „Einen Sommer lang“.

FILMTHEATER. Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. 3. Woche. „Ich vertraue Dir meine Frau an“.

Ein Terra-Film mit Heinz Rühmann, Lil Adina, Werner Fuester. Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Große Märchenvorstellungen. Freitag, d. 7., Sonntag, d. 8., Montag, d. 9., 10. 5., 12.30 Uhr, Sonntag, d. 9. 5., um 9.30 u. 12 Uhr: „Tischlein deck dich“ u. „Kasper kauft ein Haus“.

Capitol, Zietzenstraße 41, 15, 17, 19, 20 Uhr. Erstaufführung! „Zwei glückliche Menschen“. Ein lustiger Wien-Film mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Charlott Daudert, Oskar Sima. Neueste Wochenschau. Vorverkauf an Werktagen 12 Uhr, an Sonntagen 11 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche. „Damals“ mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Rosano Brazzi, Jutta von Alpen und Elisabeth Markus. Vorverkauf an Werktagen ab 12 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Liebesgeschichten“. Näheres im Sonderinserat.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17, 30 und 20 Uhr. Heute zum letzten Male. Erstaufführung des Styria-Films „Abenteuer im Grand-Hotel“ mit Carola Höhn, Maria Andergast, Hans Moser, Wolf Albach-Retty u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17, 30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Liebeskomödie“ mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Albert Matternstock, Johannes Riemann, Theodor Lingen.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.00 u. 20.30 Uhr. „Ein Windstoß“ mit Paul Kemp. Im Beiprogramm Deutsche Arbeitsstätten.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Die Landstreicher“. Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Kartenverkauf ab 13 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17, 30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Der grüne Domino“ mit Brigitte Horney u. Carl Ludwig Dittus.

Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17, 19, 30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Das große Spiel“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17, 30 und 20 Uhr sonntags auch 15 Uhr „Vom Schicksal verweht“ mit Sibylle Schmitz, Albrecht Schoenhals u. a. Jugendprogramm 15 Uhr sonntags 10 Uhr. Es läuft der Film: „Alles wegen dem Hund“.

Palladium, Böhmisches Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Wir zwei“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „In der roten Hölle“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Orient in Paris, 2) 12 Min. bei Franz Lehár, 3) Sonderdienst, 609, 4) Europa-Magazin 108, 5) Die neuste Wochenschau.

Pabianice - Capitol. 14.30 für Deutsche. „Mucki-Mausi“ Jugendvorstellungen. 17.15 1. Polen, 20 Uhr „So ein Fröchtchen“. Luolo Engelblisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger.

Zigler, Lichtspielhaus „Venus“. Beginn 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Die heimliche Gräfin“.

Konstantynow - Lichtspielhaus. Freitag, 17 und 19.30 Uhr „Robinson“.

Zdunska Wola, Lichtspielhaus. Beginn 14.30, 17 u. 19.30 Uhr „Front-theater“.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE. Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Führungsdienst: Am Sonntag, dem 9. 5. 1943, früh 7.30 Uhr, Vegetarischer Morgenspaziergang durch den Volkspark. Ein etwa zweistündiger Spaziergang mit Erläuterungen. Treffpunkt: Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 4 (Volkspark). Leitung: B. v. Hedenström. Teilnehmergebühr: 50 Rpf.

N. S. R. L. Am Freitag, dem 7. 5. 1943, findet um 20 Uhr im Stadamt für Lebensübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, eine Besprechung sämtlicher Kreisfachwarte, Gemeindeführer und Übungsleiterinnen statt. Im Hinblick darauf, daß das Arbeitsprogramm für die nächsten Monate aufgestellt werden muß, ist das Erscheinen sämtlicher Amtsträger erforderlich. Schwimmlehrgang. Am 9. 5. 1943 findet in der Zeit von 10-12 Uhr ein Schwimmlehrgang im Städtischen Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a, für Übungsleiterinnen statt.

Kreissportwarte. Am 8. u. 9. 5. 1943 treffen sich sämtliche Kreissportwarte des Gau Wartheland zu einer Tagung und praktischen Übungen im Sitzungssaal des Stadtmates für Lebensübungen bzw. in der großen Turnhalle. Der Kreisfachstab des Kreises Litzmannstadt nimmt an dieser Tagung teil.

Der Sportkreisführer.

Kreiskulturtag Litzmannstadt. Städtisches Kulturamt. Am Sonntag, dem 8. Mai um 19.30 Uhr in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park.

SONDERKONZERT des Städtischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Jochum.

Karl Maria von Weber. Ouvertüre zu: „Der Freischütz“.

Franz Schubert. Unvollendete Sinfonie b-moll.

Ludwig van Beethoven. Sinfonie VII, A-dur, op. 92. Preise der Plätze: 5, 4, 3, 2 RM. Stammleiter erhalten im Vorverkauf auf Abschicht IV des Mietausweise 30% Ermäßigung auf die Tageskassenpreise. Vorverkauf beginnt ab Mittwoch, d. 5. 5. in der Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65.

Seibergeschichten. Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hannelore Schroth. Regie: V. Tourjansky.

Jugendliche nicht zugelassen. Ab heute in verlängerter Erstaufführung.

RIALTO. 14.30, 17.15, 20.30.

Mikrofein. stark wirksam, gegen Zahnfleischentzündung, mild aromatisch - und so preiswert!

NIVEA ZAHNPASTA. 40 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube.

Die Tabelle sagt's! Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.

Paulys Nährspeise.

Immer...